

Der Löwe kann alles

Günther Nennung über Manfred Chobot in „Krone bunt“, 14. August 2005

Manfred Chobot, geboren 1947 in Wien, Schreiber, Dichter, Theatermann, Reisender, Kunstkenner: Er ist selber so eine Art Gesamtkunstwerk. Einer, der seit je als freier Schriftsteller lebt und den engen Freiraum eines solchen Berufes sprengt nach allen Regeln der Kunst.

In seinem Besitz befindet sich, neben anderem Ungewöhnlichen, die riesige Leinwand des Psycho-Malers August Walla: „Löwenmutter! Löwin!“ Löwenmähnig auch der freie Schriftsteller selber: Karl Anton Fleck (1928 – 1983), der nun zu später Bekanntheit aufsteigende Wiener Zeichner und Maler, hat ihn in geeignetem Outfit stilisiert.

Wendelin Schmidt-Dengler, hellster Stern der österreichischen Literaturkritik, scheut sich nicht, Chobot zu bescheinigen: „Ironie entspringt hier nicht der besserwässerischen Überlegenheit des Autors über das Sujet, sondern dem Staunen über die Möglichkeiten, Tatsachen mit der Sprache zu kolportieren... Satire auf jene, die sich als Sprachgesetzgeber inthronisieren und die Widersprüche und die bunte Vielfalt unter ihre Kontrolle bringen wollen.“

Chobot hat sehr viel geschrieben; ich meine, dass man am besten mit seinen Wiener Dialektgedichten beginnt. Der Band „Kumm haam in mei Gossn“ erfüllt genau den Anspruch, den Schmidt-Dengler fordert: Chobot bringt nicht einfach Lyrik im Dialekt, sondern „Satire auf jene, die sich als Sprachgesetzgeber inthronisieren.“ Und die auch Gesetzgeber sein wollen, welche Sprache der moderne Lyriker schreiben darf und welche nicht. Chobot schert sich nicht drum.

so a frau

so a frau

so a richtige frau

so a frau

de no a frau is

de ka deppats diandl is

so a frau

de wos no wos doaschtööt

so a frau

mit deasd no wos aunfaunga kaunst

so a frau

in de ma si fakriachn kau

so a frau

so a frau gibts heit nimma

Mit offenkundig vergnügter Heimtücke trampelt Chobot hier auf allen Regeln der politischen Korrektheit herum – zugunsten des edlen Zweckes, daheim zu sein und zu bleiben im Wienerischen und einer männlichen Sehnsucht unverschämt Ausdruck zu leihen. Dementsprechend ist auch seine wienerische Liebeslyrik erfrischend fern irgendwelcher Pseudo-Modernität und unbekümmert nah bei Herz und Gemüt:

iaglaube

du und i – mia san ibazeigt

dass kana wos meakt

mia redn afoch nua mitanaunda

niks bsundas nua afoch so

du und i – mia büdn uns ei

dass kana uns aunsicht

dass mia wos mitanaunda ztuan haum

dass mia aufanaunda schtengan

du und i – mia zwaa gneissn niks

dafia de aundan umso mea

du siichst mi und i siich di

fia de aundan samma blind

Im Erzählband „Der ertrunkene Fisch“ (1996) ist die anmutigste, eigenwilligste Geschichte die vom „Hamster-Bewahrer“. Erwin Siedler ist das hochinteressante Gegenteil von uns allen, die wir alles wegschmeißen: „Ihr Wegwerf Schweine, schrie er... Nennt es entsorgen und macht euch keinerlei Sorgen, entledigt euch der Verantwortung.“

„Fast alles lässt sich verwenden, von dem ihr meint, es sei nutzlos und unbrauchbar, doch ihr wollt nicht begreifen, ihr vernichtet Teile eurer selbst, werft euch selber Stück und Stück zum Müll.“

Erwin Siedler hat seine Wohnung voll geräumt, dass die Tür weder auf- noch zugeht. Und das Stockwerk droht unter der Last des Aufgesammelten zusammenzubrechen. Die Frau verlässt ihn, der Hausherr delogiert ihn. So geht es dem, der nicht alles wegwirft.

Chobot ist ein Meister solcher Geschichten, in denen das Richtige geschieht und die gerade deswegen alle schief gehen.

In der wohlgefüllten Schatzkammer der modernen österreichischen Literatur leistet uns Chobot einen besonderen Dienst: Er fällt aus dem Rahmen.

Manfred Chobot hat viel geschrieben. Am besten gefallen mir: der Erzählband „Der ertrunkene Fisch“ (1996) und die Wiener Dialektgedichte „Kumm haam in mein Gossn“ (2000). Ferner „Ziegelschupfen“ (1994), „Stadtgeschichten“ (1998), „Dorfgeschichten“ (1992), „Reisegeschichten“ (2003). Sowie der Gedichtband „Krokodile haben keine Tränen“ (1985). Zahlreiche Hörspiele. Das Foto- und Textbuch „Der Hof“ (Fotos Jindrich Streit) wurde 1996 in Prag als „Schönstes Fotobuch“ ausgezeichnet. Alle Bücher Chobots erschienen bei Richard Pils in dessen verdienstvoller „Bibliothek der Provinz“, Weitra/NÖ.